

sie hinter das apostolische Urzeugnis nach der Urgestalt der Geschehnisse historisch zurückfragen?

Bu.s Frage nach dem Wesen des christlichen Glaubens, der ja seine methodische Arbeit dienen sollte, geschah während seines ganzen Lebens auf einer gehobenen Reflexionsstufe. Ba. muß sich naturgemäß für seine Untersuchungen auf eine noch höhere Reflexionsstufe begeben. So weist er z.B. darauf hin, daß wir ohne eine auf alle Forschungsprozesse anzuwendende "Metaobjektivität" in der Methodologie leicht in einen Wertenhilismus hinsichtlich der Voraussetzungen und der Verifikation von Methoden geraten können. Wie hoch nun auch immer eine Reflexionsstufe bzw. eine derartige Metaebene heute und noch in Zukunft angesetzt werden muß - das, worüber reflektiert wird, nämlich letztlich das Wort Gottes - wie auch immer verstanden - ist und war dagegen einfacher als sämtliche theologischen Reflexionen über es, einfacher vor allem insofern, als es je und je auch an im heutigen Verständnis wissenschaftlich ungeschulten Menschen seinen heilschaffenden Dienst getan hat. Das führt zu der Frage: Führen uns unsere hohen Reflexionen in der (westlichen) Theologie tatsächlich näher zu dem "Wesen" dessen, über das wir reflektieren oder könnte es im Gegenteil uns dadurch immer ferner rücken, so daß das Wort Gottes uns schließlich seinen eigentlichen Dienst an uns vielleicht verweigert? So zu fragen, heißt nicht, unseren theologischen und geistesgeschichtlichen Standort des 20. Jahrhunderts leugnen, noch die methodologische Arbeit diskreditieren. Diese Frage ist aber m.E. unabweisbar, weil sie eine prinzipielle Methodenfrage darstellt und als solche mitbedacht werden muß, wenn wir nach sachgemäßerer Methoden in der Exegese Ausschau halten.

Jeder Exeget sollte sich mit Ba.s Buch beschäftigen. Es dient der Selbstkritik hinsichtlich der eigenen Methodik, es erweitert den Horizont der methodischen Probleme und wird keinen Leser ohne eine dankenswerte Hilfe lassen, auch wenn dieser nicht jeden methodischen Vorschlag bejahen wird.

Friedebert Hohmeier

J.J. Bimson, J.P. Kane, J.H. Paterson, D.J. Wiseman und D.R.W. Wood. *Der neue Bibelatlas*. Hrsg. von Helmut Burkhardt, Fritz Laubach und Gerhard Maier. Wuppertal und Zürich: Brockhaus Verlag/Gießen: Brunnen Verlag, 1992. 128 S., DM 39,80.

Die englischsprachige Originalausgabe dieses Buches ist seit 1985 in vier Auflagen bewährt. Vor allem John J. Bimson und Donald J. Wiseman ge-

nießen internationalen Ruf als Archäologen und Alttestamentler konservativen Zuschnitts. Leider fehlt ein editorisches Vorwort, dem zu entnehmen wäre, ob und in welcher Weise die deutschen Herausgeber in den Text eingegriffen haben; doch bürgen die Namen der Herausgeber und des für die Redaktion verantwortlichen Klaus Günther, der schon das dreibändige *Große Bibellexikon* der gleichen Verlage vorzüglich betreut hatte, für Zuverlässigkeit und Qualität. Die Literaturhinweise auf S. 120 sind offensichtlich eigens für diese Ausgabe zusammengestellt worden.

Der Atlas ist in sechs Hauptteile gegliedert: Teil I gilt der Geographie, dem Klima, der Flora und Fauna sowie der archäologischen Periodeneinteilung des Heiligen Landes; Teil II ist, in chronologischer Abfolge, dem Alten Testament gewidmet; Teil III stellt das Neue Testament und die frühe Kirche dar; Teil IV schlägt den Bogen zurück zu den Reichen und Völkern der biblischen Welt und ist in die alt- und neutestamentliche Zeit untergliedert. Teil V befaßt sich ausschließlich mit der Geschichte und Archäologie Jerusalems; Teil VI schließlich, "Das Heilige Land heute", wirft einen Blick auf die Gegenwart Israels (so daß der Kapiteltitle ein wenig in die Irre führt - denn auch das heutige Jordanien und Teile Syriens und des Libanons sind nach wie vor "Heiliges Land"!); Beigegeben sind ferner Zeittafeln, Literaturhinweise und ein Index.

Beachtenswert ist die schriftgraphische Gestaltung, mit einer hilfreichen Nutzung von Groß-, Klein- und Kursivdruck zur Kennzeichnung unterschiedlicher Begriffe. Dies alles auf 128 Seiten, die vollgepackt sind mit Karten, Skizzen und Photos: Man kann sich denken, wie wenig Platz für vertiefende Textinformation angesichts des so umfangreichen Gegenstandes überhaupt noch bleibt. Der Atlas ist eine Einführung, keine erschöpfende Behandlung des Themas. Und als Einführung, auch noch zur ständigen Benutzung als Nachschlagewerk in Unterricht und Studium, ist er gerade wegen seiner Übersichtlichkeit und Konzentration auf knappe Grundlageninformationen, hervorragend geeignet.

Kleine Fehler werden sich bei der nächsten Auflage verbessern lassen. So scheint etwa Herodes d. Gr. zwar geboren, aber noch immer nicht gestorben zu sein (S. 58); auf Masada wurde nicht "eine Schriftrolle aus Qumran" gefunden (S. 63), sondern Fragmente mehrerer Rollen; die inzwischen immer wahrscheinlicher werdende "christliche Bibliothek" der Höhle 7 wird nicht erwähnt (Kapitel "Qumran", S. 59-63); die Karte "Der See Genesareth" (S. 73) sollte auf der Grundlage der auch kartographisch längst erschlossenen Forschungen Bargil Pixners unbedingt ergänzt werden; auf S. 81 sind für die Romreise des Paulus zwei Routen eingezeichnet, von denen die eine über die Halbinsel Kephallenia führt und damit die

höchst umstrittenen Hypothesen von H. Warnecke aufnimmt, ohne daß dies im Text oder in der Bildlegende erläutert ist. Im Kapitel über "Das kulturelle Erbe Griechenlands" (S. 95-97) heißt es, im östlichen Teil des (römischen) Reiches blieb Griechisch Geschäfts- und Amtssprache, im Westen war es Latein (S. 95). Das ist so nicht richtig: Im Westen des Imperiums wurden beide Sprachen auch in Amts- und Geschäftsdingen benutzt; zeitweilig war die Kenntnis des Griechischen auch am Kaiserhof in Rom unabdingbare Voraussetzung. In den Zeittafeln werden Kreuzigung und Auferstehung Jesu in das Jahr 33 gelegt (S. 118); hier hat sich nun allerdings in letzter Zeit ein wachsender Konsens für das Jahr 30 herausgebildet (Kreuzigung: 7. April 30). Zumindest als "Alternativdaten" müßten beide aufgeführt werden. Auf der gleichen Seite ist auch die paulinische Chronologie sehr problematisch und entspricht nicht mehr der neuesten Kenntnisenwicklung: "62 Ankunft in Rom" ???

Dies sind im wesentlichen Kleinigkeiten; sie sind hier aufgeführt, um auch daran zu zeigen, daß die Grundabsicht dieses Buches von der Kritik nicht berührt wird. Dem Atlas ist eine schnelle und große Verbreitung zu wünschen.

Carsten Peter Thiede

Weitere Literatur:

G. Osborne. *The Hermeneutical Spiral*. Downers Grove: IVP, 1991. \$ 24,95.

II. Einleitungswissenschaften:

Don A. Carson, Douglas J. Moo, Leon Morris. *An Introduction to the New Testament*. Grand Rapids: Zondervan, 1992. 537 S., \$ 24,95.

Der allgemeine Trend in der angelsächsischen Forschung liegt in der Hervorhebung des literarischen Charakters neutestamentlicher Schriften. Die historische Frage, die sich angesichts des neutestamentlichen Befundes ebenfalls stellt, steht z.Z. eher im Hintergrund.

Es ist um so erfreulicher, daß sich zwei Professoren der Trinity Evangelical Divinity School (USA), Carson und Moo, sowie der emeritierte Professor und Rektor des Ridley College in Melbourne (Australien), Morris, an die mühsame Arbeit gemacht haben, historische Einleitungsfragen zu den Schriften des Neuen Testaments erneut und *auf aktuellem Forschungsstand* zu untersuchen. Die Autoren wenden sich bewußt gegen den bereits erwähnten Trend und versuchen, bei einer gewissen Beachtung der literarischen Aspekte, die Dichotomisierung von literarischer und